

Zur Verwendung neu entwickelter Ersatzstoffe bei der Instandsetzung von Baudenkmalern

Februar 1989

Voraussetzung (Denkmalbegriff)

Der in den Denkmalschutzgesetzen der einzelnen Bundesländer mit einigen Varianten festgelegte Denkmalbegriff baut auf der Einsicht auf, daß die Denkmäler vielfältige, aus anderen Geschichtsquellen nicht erschließbare Informationen sowohl über die Zeit ihrer Entstehung enthalten als auch über alle späteren Epochen, die sich die Denkmäler mit mehr oder weniger umfangreichen Veränderungen angeeignet haben. Die Definition des Denkmals als Geschichtszeugnis macht deutlich, daß wesentlich der originale materielle Bestand aus der Zeit (oder aus den Zeiten), über die der Gegenstand eine Botschaft in die Gegenwart trägt, das Zeugnis glaubwürdig macht. Erst die Originalität der Substanz mit den unverkennbaren Merkmalen alter handwerklicher oder historischer industrieller Fertigung und mit den Altersspuren seiner meist wechselvollen Biographie macht den historischen Gegenstand zum aussagekräftigen Geschichtszeugnis, dessen Bedeutungsgehalt ein öffentliches Interesse an der Erhaltung begründen kann.

Was im jeweiligen Einzelfall die Substanz ist, um deren Erhaltung es geht, muß insgesamt und auf die Details bezogen in der Bedeutungsanalyse herausgearbeitet werden. Dabei ist zu klären, inwieweit auch die Materialien des historischen Bestandes, die spezifischen Merkmale ihrer Bearbeitung und ihre Altersspuren für die Denkmalbedeutung konstituierend sind.

Denkmalpflegerische Zielsetzung

Denkmäler sind vergänglich. Ziel aller denkmalpflegerischen Maßnahmen ist es daher, die vorhandene Originalsubstanz als Träger der historischen Information so lange wie möglich zu erhalten. Deshalb hat die Erhaltung prinzipiell Vorrang vor der Wiederherstellung eines früheren Erscheinungsbildes. Es kann keine allgemeinverbindlichen Regeln zur Verwendung eines bestimmten Materials oder zur Anwendung einer bestimmten Bearbeitungstechnik geben, die über diesen Erhaltungsgrundsatz hinausgehen.

Reparatur

Soweit Teile eines Baudenkmals Mängel oder Schäden aufweisen, die seine Existenz oder seinen Gebrauchswert in Frage stellen, ist die auf das Notwendige beschränkte Reparatur anzustreben. Im Regelfall bedeutet das, den schadhafte Bestand im gleichen Material handwerklich auszubessern. Die Anwendung moderner Materialien und Technologien ist dann zu vertreten, wenn sie substanzschonender ist. Dabei muß aber neben der formalen besonders auch die bauphysikalische und chemische Verträglichkeit geprüft werden. Vor allem muß die spätere Reparaturfähigkeit gewährleistet sein.

Austausch

Wenn an einem Baudenkmal einzelne originale Teile, die an dessen Denkmalbedeutung Anteil haben, wegen irreparabler Schäden ausgetauscht werden müssen, sind sie grundsätzlich im gleichen Material und möglichst in gleicher Verarbeitungstechnik nach dem Vorbild der abgängigen Originale auszuwechseln. Dadurch können für das Denkmal wesentliche Mitteilungen wenigstens nach der heutigen Interpretation des vorgefundenen Bestandes und nach den heutigen Fähigkeiten, den Befund zu reproduzieren, in die Zukunft tradiert werden.

Ersatz

Gegenstand von Denkmalschutz und Denkmalpflege ist immer nur das bestehende Objekt in seinem gegenwärtigen Bestand. Oft sind jedoch originale Teile von Baudenkmalern bereits früher gegen solche ersetzt worden, die das Erscheinungsbild dadurch beeinträchtigen, daß die Denkmalaussage nur noch schwer verständlich ist. Bei einer notwendigen Erneuerung dieser Teile kann es richtig sein, sie nach dem Vorbild der verlorenen Originale auszubilden, soweit diese durch Befunde zuverlässig belegt sind. Auch bei solchen Teilrekonstruktionen ist wie beim Austausch abgängiger Originalteile die Verwendung des historisch richtigen Materials die sinnvollste Lösung. Nur wenn der Ersatz in Material, Konstruktion und Bearbeitung den formalen und technischen Möglichkeiten zur Entstehungszeit des Denkmals entspricht, kann das denkmalpflegerische Ziel erreicht werden, durch die Teilrekonstruktion den Originalbestand so zu ergänzen, daß dessen Aussage als Geschichtszeugnis besser nachvollzogen werden kann.

Wenn der Ersatz für bereits früher verlorene Originalteile wieder erneuert werden muß, ohne daß dabei auf Befunde zurückgegriffen werden kann, ist die Erneuerung in Material und Form so auszuführen, daß sie die Erhaltung des noch vorhandenen Originalbestandes und seine künftige Reparaturfähigkeit nicht in Frage stellt, daß sie das Erscheinungsbild des Denkmals nicht beeinträchtigt und daß sie in ähnlicher Weise wie die historische Substanz altert. Rezepte für „denkmalgerechte“ Lösungen gibt es dabei nicht.

Neu entwickelte Ersatzstoffe, die originalen Denkmalbestand vortäuschen, verfälschen den Zeugniswert. Aus historischen Materialien, Konstruktionen und Verarbeitungstechniken ergeben sich spezifische, vielfach funktional begründete Gestaltwerte; werden die durch industriell gefertigte moderne Ersatzmaterialien imitiert und damit auf bloße Oberflächeneffekte reduziert, so bedeutet das den Verlust der ursprünglichen historischen Einheit des Denkmals. Darüber hinaus können auch für das ungeschulte Auge die neu entwickelten Ersatzstoffe mit der Zeit das Erscheinungsbild des Denkmals beeinträchtigen, da sie in der Regel anders altern als die Materialien des originalen Bestandes, in diesen also nicht „einwachsen“.

Sonderfälle

Wenn es gilt, einen akuten Schaden einzudämmen oder ein gefährdetes Baudenkmal vor der endgültigen Zerstörung zu retten, kann in Ausnahmefällen der Einsatz billiger und in Serie produzierter Industrieprodukte eine notbedingte Lösung auf Zeit sein. Doch muß man sich bei solchen Eingriffen immer bewußt bleiben, daß sie eine Minderung der historischen Aussagequalität des Denkmals bedeuten; sie müssen daher für künftige Maßnahmen reversibel bleiben.

Grundsätze und ihre Grenzen

Diese Grundsätze sollen bewirken, daß im Umgang mit dem Baudenkmal

- die durch die Geschichte geprägte, originale Denkmalsubstanz in größtmöglichem Umfang erhalten wird,
- der handwerklichen Reparatur im vorgegebenen Material gegenüber dem Austausch oder dem Ersatz der Vorrang gegeben wird,
- nur solche Eingriffe in die Denkmalsubstanz geschehen, die – soweit technisch und konstruktiv möglich – wieder rückgängig gemacht werden können und
- trotz des ständigen Zwanges zur Anpassung an veränderte Nutzungsansprüche geschichtlicher Zeugniswert auch für kommende Generationen erhalten bleibt.

Grundsätze dürfen nicht mißbraucht werden, um aus ihnen jederzeit verfügbare und auf alle Vergleichsfälle übertragbare Rezepte abzuleiten. Unverzichtbare Grundlage für angemessene Lösungen ist die intensive Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Denkmal.

Stellungnahme der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland, im Februar 1989